

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

55 (6.3.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030688)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 55.

Freitag, den 6. März 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 4. März. Die Vermählung des Prinzen Albert von Altenburg mit der Prinzessin Marie von Preußen, verwitweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, soll Mitte nächsten Monats stattfinden. Das Ehepaar gedenkt seinen Wohnsitz in München zu nehmen.

Der deutsche Generalconsul Rohlf in Zanzibar ließ dem Sultan und den Consuln die Mittheilung zugehen, daß das westlich von Zanzibar liegende, von der Gesellschaft für deutsche Colonisation erworbene Gebiet unter deutsches Protectorat gestellt sei. Zur Ausübung der Jurisdiction sei ein dem Generalconsulat unterstellter Beamter ernannt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die Ausübung der Gerichtsbarkeit in der afrikanischen Colonie dem, dem Generalconsul in Zanzibar unterstellten Dr. Fülle übertragen worden. Weitere Organisation erfolgt auf der in diesem Monat stattfindenden Hauptversammlung der Gesellschaft für deutsche Colonisation.

Ein neues englisches Blaubuch über die südafrikanischen Angelegenheiten enthält eine Depesche Granville's an Sir E. Malet über eine Unterredung mit dem Grafen Münster. Lord Granville versicherte dem deutschen Botschafter, daß die britische Expedition nach dem Betschuanaland in keinem Zusammenhang mit der deutschen Colonialbewegung in Angra Pequena stehe. Die britische Regierung erhebe keine Einwendung gegen die Ausdehnung des deutschen Protectorats auf die Küste des Damaralandes und Namaqualandes selbst bis zum zwanzigsten Längengrade. Was die von Deutschland erworbene Stellung im Kamerungebiet anbelange, so betrachte die britische Regierung die Anwesenheit Deutschlands in der Nachbarhaft ihrer jüngsten Erwerbungen im Delfußgebiete, sowie die Ausdehnung seiner Besitzungen nach den oberen Gewässern des Kalabarflusses ohne Eifersucht.

Die „Times“ hofft, die Spannung zwischen England und Deutschland werde bald verschwinden. Die Mißverständnisse walteten unzweifelhaft auf beiden Seiten ob. In den unbekanntem Plätzen der Erde sei Raum genug für England und Deutschland.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. März. Am Ministertische: v. Gofler und mehrere Kommissare.

Die Berathung des Kultusetats wird fortgesetzt. Nach unerheblicher Diskussion wird der Rest des Extraordinariums des Kultusetats erledigt.

Es folgt der Etat des Kriegsministeriums (einmalige

Ausgaben). Dieselben werden nach dem Antrage der Budgetkommission unverändert bewilligt.

Ein Antrag des Abg. Bierling auf Creirung der Professur der hebräischen Sprache in Greifswald wurde zurückgezogen und der Gesetzentwurf über die Abstellung von Plagen an die Agrarcommission verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März. Am Bundesrathstische v. Bötticher, v. Scholz, Bronsart, v. Schellendorf, v. Burchard, v. Schelling, Stephan, Buch.

Die dritte Berathung des Reichshaushaltsetats für 1885/86 beginnt mit einer Generaldiscussion.

Abg. Liebknecht: Die große Zahl der Auswanderer zeuge wider die jetzigen Zustände. Die Klagen über Ueberproduktion und Ueberbevölkerung und die unzutreffend damit motivirte Colonialpolitik, die nicht zum Nutzen des Reiches sei, werden nicht eher besser, als bis eine gesunde Socialreform durchgeführt ist.

Abg. Grad erklärt sich für die Colonial- und Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers im Interesse der Aufrechterhaltung des socialen Friedens.

Damit schloß die Generaldiscussion.

In der Specialdiscussion wurden zunächst die Etats des Bundesraths und des Reichsraths ohne jegliche Debatte erledigt.

In Bezug auf den im Auswärtigen Amt gestrichenen Posten von 20 000 M. für einen dritten Abtheilungsdirektor liegen drei Anträge auf Wiederherstellung vor, nämlich von den Deutschconservativen, der Reichspartei und den National-Liberalen.

Abg. Richter erklärt, daß die Frage in der zweiten Lesung eine sehr einfache gewesen sei, es habe sich lediglich darum gehandelt, zu unteruchen, ob die Funktionen, die einem dritten Direktor übertragen werden sollten, nicht noch ein Jahr lang ausgeübt werden könnten, ohne daß eine besondere neue Stelle geschaffen würde. Das einzig Neue, was seit dem Beschluß vom 15. Dezbr. eingetreten, sei die Bewegung, die sich im Lande gezeigt hat, die er aber ebenso verurtheilt, wie der Abg. Liebknecht. Deshalb solle man aber auch die einfache Frage nicht aufbauen lassen zu einer Frage der Eignung und Würde des Reichstages. Er werde mit dem größten Theil seiner politischen Freunde wie in der zweiten Lesung gegen die Forberung stimmen.

Abg. Frey v. Franckenstein führt aus, daß das Centrum aus den Gründen, die der Referent in der zweiten Lesung ausgeführt hat, gegen die Bewilligung gestimmt habe, weil

man annahm, daß der Beamten-Dispositionsfonds die Mittel bieten würde, um die notwendigen Mehrausgaben zu bestreiten. Nachdem gegen Alle, die gegen die 20 000 M. gestimmt haben, eine Fülle von Schmähungen und Verdächtigungen geschleudert worden, die die Officiösen sehr beifällig registriert haben, sei es für das Centrum eine unabweisliche Pflicht, auch jetzt gegen die Position zu stimmen.

Abg. Graf Dönhoff (konf.) befürwortet die Bewilligung der Position, ist indessen auf der Journalistentribüne nicht zu verstehen.

Geh. Rath Humbert wiederholt seine in der Budgetkommission über die Nothwendigkeit der Stelle abgegebenen Erklärungen.

Abg. v. Lenz (nl.) befürwortet Namens seiner Freunde die Bewilligung der Forderung, indem er darauf aufmerksam macht, daß der Reichstag seit dem 15. Dezember durch die Druckfachen des Hauses Gelegenheit gehabt habe, einen Blick in die Werkstätte des auswärtigen Amtes zu thun. Demjenigen Manne, welcher die deutsche Nation in den Sattel gehoben habe, müßten die Mittel, sie darin zu erhalten, bewilligt werden. Ueber die Bewegung vom 15. Dezember könne man ruhig der deutschen Nation das Urtheil überlassen. (Heiterkeit.)

Abg. Rödert (dfr.): Das Parlament soll aus kleinen Dingen nicht ohne Veranlassung große Fragen schaffen. Meine politischen Freunde und ich sind darin einig, daß wir es ablehnen, aus dieser Frage des Vertrauens oder des Mißtrauens zu machen, wir werden uns eine solche Bedeutung unseres Botums nicht aufzwingen lassen. Die Frage ist keine Parteifrage, sie ist für uns eine offene. Wir sind der Ansicht, daß die erforderlichen Kräfte dem Auswärtigen Amte zur Verfügung gestellt werden müssen; die Mehrheit meiner politischen Freunde ist der Meinung, daß man die Probe mit dem Provisorium noch ein Jahr fortsetzen soll. Ein Theil meiner Freunde wird dagegen heute für die Position stimmen, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß gegen das definitive Arrangement Einwendungen nicht gemacht werden können. Im Interesse und der Ehre der Nation wäre es gewesen, wenn alle Parteien sich darin vereinigt hätten, die Sache so zu behandeln, wie sie behandelt werden muß, als einfache kleine Budgetfrage. Ich werde mich durch keinerlei äußere Bewegung zu irgend einer Aenderung meines Botums bestimmen lassen und werde für die Bewilligung stimmen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Böhlowarth (Nchsp.): Das Centrum hat allein sich den Luxus gestattet, an seinem Votum gegen die Position festzuhalten; es kann dies ja, gestützt auf den Kulturkampf. (Heiterkeit.) Nach dem Votum des 15. Dezember habe ich mir gesagt, des seine Gefühl des Volkes geht allmählich verloren. (Große Heiterkeit.) Meine Wähler in Schwaben habe

Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

„Ja! da sein Blut!“ schrie einer der anderen Douaniers plötzlich, indem er auf den glatten Fußboden deutete. „Sie nicht werden gehen von diese Platz, Monsieur, bis wir haben durchsucht das Haus von oben bis unten, und,“ fügte er mit aufblühendem Spott hinzu, „wenn hier nicht sein contrebändier, dann möglich machen einen besser Fang mit espion.“

Einen Moment stand Herr Witthold Kempenis regungslos; alles Blut war aus seinem Gesichte gewichen. Dann faßte seine rechte Hand, ohne daß sich der Arm bewegte, in die linke Brusttasche seines Rockes.

„Blut?“ sagte er dann, näher tretend. „Es ist möglich, ich habe nichts davon bemerkt.“

Er hielt die rechte Hand gegen das Licht. Rothes Blut rieselte über die innere Fläche in den Ärmel hinein. „Wilhelm, gib dem Herrn Licht und hole mir Wasser“, fuhr er in gleichmäßigem Tone fort. Die Wunde muß wieder aufgegangen sein, sie blutet sehr stark, vielleicht ist es nöthig, daß ein Arzt geholt wird.“

Der Kaufherr warf einen Blick auf die verblüfft dastehenden Douaniers, und ein wonniges Gefühl der Freude durchzitterte ihn — das Gefühl der Siegesgewißheit. Die Besorger waren getäuscht, um so mehr, da sie sich eines guten Fanges sicher gefühlt hatten.

Sie sprachen einige hastige französische Worte mit einander, wovon Herr Kempenis nur den Namen Moreau verstand. Er hatte denselben schon wiederholt gehört, und zwar bei mehreren ihm unliebsamen Gelegenheiten. Nicht ohne Grund glaubte er annehmen zu dürfen, daß der Träger dieses Namens ihm nicht sonderlich wohl wolle. Dann verließen die Douaniers, immer auf den Boden leuchtend, das Gemach. Herr Witthold Kempenis athmete tief auf, obgleich er sich

nicht verhehlte, daß die Gefahr keineswegs überwunden sei. Wenn die Feinde weitere Blutspuren fanden, etwa bis nach der Hausthür, und von da gar nach der Straße, so war dennoch das Schlimmste zu befürchten.

Wilhelm kam mit Wasser und verband die Hand seines Herrn. Er ahnte den Zusammenhang der ganzen Sache, ohne daß ein weiteres Wort darüber verloren wäre. Sah er doch selbst den jungen Herrn das Haus betreten und dessen linke Kopfseite mit Blut bedeckt, während er bei seinem Herrn keine Verwundung gesehen hatte und auch noch nichts von einer solchen wußte. Es war ein tiefer Schnitt zwischen Vorder- und Mittelfinger, und als Wilhelm nun die eine Hand seines Herrn ausgestreckt hielt und etwas zurückzog, spritzte ihm das Blut in einem Bogen entgegen, so daß der arme Bursche erschreckt aufschrie.

Herr Witthold Kempenis lächelte nur; was war die unbedeutende Wunde, wenn sie dazu beitrug, seinen Sohn außer Gefahr zu bringen? Er ließ sie sich verbinden, während sein Ohr angstvoll lauschte, ob die Douaniers nicht zurückkehren würden.

Unten in dem Hausflur hörte er sie noch einmal laut ihre Stimmen erheben, aber dann fiel die Thür ins Schloß und Alles war todtensill.

„Wilhelm — hat noch ein anderer von den Dienern oder Mägden meinen Sohn gesehen?“ fragte Herr Kempenis nach einer Weile, während welcher beide Männer regungslos dagestanden hatten.

„Ich denke nicht, Herr. Sie sind seitdem Licht angestrahlt ist, in der Gesindestube — die Marianne feiert ihren Geburtstag“, lautete die Antwort.

„Gut, bringe ihnen noch ein paar Flaschen Wein, damit sie recht heiter und vergnügt sind — ein frohes Zusammensein bietet sich in diesen Tagen nicht so häufig. Dann komm hierher zurück, ich fürchte, die stattgehenden Nachforschungen sind hiermit nicht abgeschlossen, und wir werden wohlthun, jede Spur zu verwischen, wenn sich noch welche vorfinden sollten. Aber Vorsicht in allen Deinen Handlungen, Wilhelm;“

die Wände haben Ohren, und auch die Dunkelheit ihre Augen.“

„Sie wissen, Herr, daß Sie sich auf mich verlassen dürfen.“

Mit diesen Worten verließ der Diener das Gemach.

„Ja, ich weiß es“, murmelte der Kaufherr, und mit einem beklemmenden Seufzer fügte er noch hinzu: „Einer der wenigen Getreuen!“

Dann stand er still und regungslos wie zuvor, und nur der Himmel mochte wissen, was in diesem Augenblick in der Seele des unglücklichen Mannes vorging. Nur wenige Schritte von ihm entfernt lag sein Sohn, vielleicht stehend, vielleicht gar todt, und er wagte nicht zu ihm zu gehen, aus Furcht, von Späheraugen bewacht zu sein.

Was mochte geschehen sein? In wie unmittelbarer Nähe seines Hauses war das Verderben schon gekommen und hatte seine dunklen Fittiche über das Dach herabgeschleift, unter dem so lange Glück und Frieden eine Stätte gefunden?

Doch nicht lange ertrug er die Dual der Ungewißheit, nur bis Wilhelm zurückkehrte, der seinem Herrn die Mittheilung machte, daß die Douaniers in der That das Haus verlassen hätten.

„Sei nicht zu sicher, alter Freund“, entgegnete Herr Kempenis mit einer gewissen Wehmuth in seiner Stimme. „Was Du thust, thue es mit der Ueberzeugung, daß Du von irgend einer Seite beobachtet wirst. Laß die Vorhänge nieder und geh' dann, um Korridor, Treppe und Flur nach Blutspuren zu durchsuchen, und findest Du welche, so gib mir gleich Nachricht. Ein dreimaliges Klopfen an der Thür soll mich aufmerksam machen, daß Du es bist, der Einlaß begehrt.“

Als Wilhelm das Gemach verlassen hatte, schloß Herr Kempenis vorsichtig die Thür des Vorzimmers und begann die beiden Räume genau zu durchsuchen. Kein Stück Möbel blieb unbeachtet, kein Vorhang ungelüftet, und erst nachdem er sich überzeugt, daß kein menschliches Auge ihn beobachten könne drückte er abermals auf den Knopf der Ledertapete, und

ich niemals so erregt gesehen wie neulich, als Abg. Windthorst die Vertagung des Reichstags durchgesetzt hat. Wer ist denn Schuld an dem verminderten Ansehen des Reichstages? Nur die Führer der Parteien, die persönliche Politik treiben. Wird solche Politik getrieben, so ist es keine Ehre, dem Reichstage anzugehören. (Großer Lärm.) Wenn die Herren durch ihre Politik eine solche Volkstimmung hervorrufen, dann dürfen sie doch nicht aus jener Bewegung Kapital schlagen. Der Reichstag hat sich Luft gemacht gegen den Reichskanzler, der Reichskanzler hat sich Luft gemacht gegen den Reichstag. (Große Heiterkeit.) Wollte die Regierung mit der Auflösung des Reichstags einen Staatsstreik machen (Oho! Heiterkeit), so hätte sie es nach dem 15. Dezember leicht gehabt. Machen Sie also Ihr Bortum vom 15. Dezember wieder gut, dann werden Sie das Ansehen des Reichstages wieder herstellen. (Heiterkeit, Beifall.)

Abg. Payer spricht Namens der Volkspartei gegen die Position. Die Entrüstungsbewegung sei überaus künstlich gemacht, sie habe keinen volksthümlichen Inhalt.

Abg. v. Bollmar wendet sich gleichfalls gegen die künstlich aufgebaute Volksbewegung. Die Sozialdemokraten würden auch in dritter Berathung gegen den neuen Direktor stimmen.

Abg. v. Hellborff-Debra ist für die Bewilligung.
Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) erklärt, daß er gegenüber dem Entrüstungssturm gegen die Bewilligung stimmen werde.

Abg. Windthorst: Meine Freunde haben schon eine Erklärung abgegeben. Ich brauche nicht erst zu sagen, daß ich damit vollkommen einverstanden bin.

In namentlicher Abstimmung wird die (am 15. Dezember v. J. mit 141 gegen 119 St. abgelehnte) Forderung von 20,000 M. für einen zweiten Direktor im Auswärtigen Amt heute in dritter Berathung mit 172 gegen 153 St. angenommen. Damals stimmten im Ganzen 260, heute 325 Abgeordnete. Geschlossen stimmen für die Position die Deutsch-Konservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen, geschlossen gegen dieselbe Centrum, Polen, Welfen, Volkspartei und Sozialdemokraten, die Deutschfreisinnigen spalten sich, 37 Mitglieder derselben stimmen gegen und 21 stimmen für die Position.

Eine Reihe weiterer Titel des Auswärtigen Amtes wird genehmigt. Für Capstadt wird nach kurzer Debatte der in zweiter Lesung abgelehnte Generalconsul bewilligt. Auch für Korea wird die Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Generalconsulat) beantragt.

Abg. Bamberger bestreitet das Bedürfnis.
Bundescommissar v. Rufferow legt dar, daß ein solches doch vorhanden sei. Der Umfang des deutschen Handels und seine Entwicklung beanspruchten energische Unterstützung.

Abg. Richter ist gegen die Bewilligung wegen der Unsicherheit der Verhältnisse in Korea.

Abg. Voermann weist auf das Vorgehen der anderen Nationen hin, hinter denen Deutschland nicht zurückbleiben dürfe, sonst werde es in Korea kommen, wie in Japan, wo wir den Engländern den Vortritt gelassen und in Folge dessen mit unferm deutschen Handel keinen festen Fuß fassen können.

Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage wird mit 148 gegen 134 Stimmen abgelehnt, es bleibt beim Beschlusse zweiter Lesung.

Für Apia sind in zweiter Lesung zwei Vice-Consuln gestrichen und nur ein Consul und ein Viceconsul sowie ein Sekretär bewilligt, heute ist die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt.

Die Abgg. Voermann und Kalle plaidiren dafür, der Abg. Richter dagegen. Wenn irgendwo den Deutschen im Auslande ein Unrecht geschehe, sei der Reichskanzler auch ohne diese beiden Viceconsuln der Mann, der Schutz gewähren könne; wenn auf England exemplifiziert würde, so glaube er, daß England und Deutschland historisch und sonst so eng zusammenhängen, daß die Interessen beider Länder auf die Dauer nicht divergieren können, wenn auch zur Zeit eine gewisse Verschiedenheit bestehe.

Bundescommissar v. Rufferow empfiehlt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, um die Regierung bei den

jetzt mit England schwebenden Verhandlungen moralisch zu unterstützen.

Abg. Hammacher erklärt die Zustimmung der National-Liberalen zu der Regierungsvorlage. Die englischen Vorurtheile gegen unsere Colonialpolitik seien beseitigt, man erkenne Deutschlands Berechtigung zu einem colonialen Vorgehen an. Das Haus möge die Regierung in der Colonialpolitik unterstützen.

Abg. Richter spricht nochmals gegen die Bewilligung. Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage wird abgelehnt. Der Rest des Capitels „Consulate“, sowie „Allgem. Fonds“ werden genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Marine.

Kiel, 4. März. S. M. Torpedoboot Nr 18. wird heute zur Ueberführung nach Bredow bei Stettin hierselbst in Dienst gestellt. Als Commandant ist der Lieut. z. S. Emsmann kommandirt. — Briefsendung pp. für S. M. Kreuzerfregatte „Bismarck“, S. M. Kreuzerfregatte „Olga“, S. M. Kreuzer „Habicht“ und den Tender „Aler“ sind nach Kamerun (Westafrika) mit der am 5. d. Mts., Vorm. 11 Uhr 37 Min. aus Berlin gehenden Post via Liverpool zu dirigiren. — Contre-Admiral Frhr. v. Reibnitz, Direktor der Marine-Akademie und -Schule, hat sich in Dienstangelegenheiten nach Berlin begeben.

lokales.

* Wilhelmshaven, 5. März. Laut uns soeben zugegangener Depesche aus Aurich hat heute das Schwurgericht daselbst den Stadtschreiber Samuels von der Anklage der Unterschlagung kleiner Beträge und Fälschung kostenlos freigesprochen.

* Wilhelmshaven, 5. März. Mit Beginn des Frühjahrs wird in unserer Stadt wieder eine ganz hervorragende Bautätigkeit entwickelt werden. Außer einer Reihe von Privatbauten, darunter 8 schönen Wohnhäusern in der Götterstraße, werden bedeutende fiskalische Hochbauten in Angriff genommen werden, für welche die Vorarbeiten seit längerer Zeit im Gange sind. Auf der kaiserl. West werden verschiedene Neu- und Vergrößerungsbauten ausgeführt werden. Der bedeutendste fiskalische Bau wird die in die Mollkestraße zu bringende Kaserne werden, welche hinsichtlich ihrer Größe alle anderen Kasernen Deutschlands übertreffen wird. Mit den Ausschachtungsarbeiten für diese Riesenkaserne wird demnächst begonnen werden. Außerdem wird der Bau des Arbeiterkrankenhauses vorgenommen werden. Dasselbe erhält seinen Stand westlich der Wall- und südlich der Königstraße mit der Front an der noch fortzuführenden Kaiserstraße. Demnächst wird das dortige Terrain, zur Zeit noch Wiese, die nöthige Bodenaufhöhung erhalten. Ferner wird außer der Fortsetzung der laufenden fiskalischen Bauten an der 2. Haseneinfahrt, am Handelshafen und Ems-Jade-Canal in letzterem und zwar westlich der Kronprinzenstraße eine große Garnison-Bade- und Schwimmanstalt errichtet werden. Den Bauhandwerkern aller Art wird es also für die Folge nicht an Beschäftigung mangeln. — Ueber die hauptsächlichsten Bauten werden wir f. Z. nähere Mittheilungen veröffentlichen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 5. März. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde die Verhandlung gegen Kretaker Allmers, betr. Beleidigung der Verstdirection in Wilhelmshaven, veranlaßt durch einen Artikel im Gemeinnützigen über die Reichstagswahlen, bis 18. März ausgesetzt. Dann kam zur Verhandlung eine Strafsache gegen den Hauptlehrer und Organisten Wessels zu Schweiburg, angeklagt, am 21. Dez. v. J. den etwa 7jährigen Knaben Ehlers aus Achtermeer so arg geschlagen zu haben, daß demselben an der linken Schulter das Schlüsselbein gebrochen, an welcher Verletzung der Knabe 8 Wochen krank lag. Wessels wurde schuldig erkannt und in 50 M. Geldstrafe sowie zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Barel, 3. März. Der hiesige „Volksheld“ bringt folgende Betrachtung über die von den Bäckern beliebte Preiserhöhung des Brodes: Die Nr. 36 vom 3. März der Jeverländischen Nachrichten bringt folgende Notiz: „Südlisches Jeverland. Der Preis eines 10-pfündigen Schwarzbrottes ist

hier allenthalben von 65 auf 75 Pf. erhöht worden.“ In derselben Nummer wird als Emdener Marktpreis vom 28. Febr. d. J. gemeldet: „Roggen 4500 Pfd. 330—345 M.“ Es interessirte uns, zu untersuchen, weshalb die Bäcker des südlischen Jeverlands die erwähnte Erhöhung vorgenommen haben mögen. Wir verschafften uns die vor der Jollerhöhung herausgegebene Nr. 20 der „Jev. Nachr.“ vom 3. Februar d. J. und fanden darin als den Emdener Marktpreis vom 31. Januar d. J.: „Roggen 4500 Pfd. 324—342 M.“ Hiernach beträgt die Preissteigerung für 22 1/2 Doppelcentner nur 4—6 M., während der im Januar darauf ruhende Preis von 22 M. 50 Pf. auf 67 M. 50 Pf., also um 45 M. gestiegen ist. Wenn nun 100 Pfd. Brodkorn ca. 125 Pf. Brod ergeben, so lassen sich aus 4500 Pfd. Korn 5625 Stück 10 Pfd.-Brode backen. Vertheilen wir nun auf diese ca. 5625 Brode die 300—600 Pfg. betragende Preiserhöhung, so würde eine sich wirklich auf die Preissteigerung stützende Preiserhöhung für jedes einzelne Brod im ungünstigsten Falle auf 1 Pf., nicht auf 10 Pf. sich belaufen dürfen. — Zur weiteren Illustrirung, daß in den jetzigen Roggenpreisen keinerlei Anlaß zu jener Vertheuerung des Brodes liegt, zeigt folgende Vergleichung: In Nr. 43 der „Jev. Nachr.“ vom 15. März 1884 heißt es: „An den Märkten Norddeutschlands ist die für Roggen jüngst bewerkte Verringerung vollständig verbüßet worden. Wir haben jetzt mehr Waare, als gebraucht wird, und können den Zeitpunkt, in welchem das nicht der Fall sein wird, vorläufig nicht absehen. Preis 145 bis 147 M. für 1000 Kilo.“ Das klingt wenig hoffnungsvoll. In der Nr. 35 der „Jeverl. Nachr.“ vom 1. März d. J. lautet es dagegen: „An den Märkten Norddeutschlands ist der Preis in Roggen etwas lebhafter geworden und läßt sich eine geringe Besserung der Preise constatiren. Man bezahlte 147 bis 153 M. für 1000 Kilo.“ Das klingt schön, obwohl der Preis gegen den des vorjährigen März kaum eine Aenderung zeigt. — Damit ist die Kritik der südjeverländischen Brodpreiserhöhung gegeben. Wir wollen nur noch constatiren, daß dieselbe erst dann gerechtfertigt wäre, wenn 4500 Pfd. Roggen 380—398 M. kosteten.

Aurich, 3. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand als zweiter Fall ein Kindesmord zur Verhandlung. Die 41 Jahre alte Ehefrau des Schlachters und Viehhändlers Wilh. Greetje geb. Meyer zu Stiechhausen, welche bereits seit dem 1. April 1882 von ihrem Manne, der sie heimlich verlassen hat, getrennt lebt, nahm auf der Anklagebank Platz. Dieselbe war beschuldigt, am 9. Jan. d. J. zu Stiechhausen ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben. Die königliche Staatsanwaltschaft stellte den Antrag, die Deffentlichkeit der Verhandlung im Interesse der Sittlichkeit auszuschließen, welchem Antrage gerichtsseitig stattgegeben wurde. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen erkannte das Gericht nach Wiederherstellung der Deffentlichkeit gegen die Angeklagte nach 4 Jahre Gefängniß, legte derselben auch die Kosten des Verfahrens zur Last. — Als dritter Fall stand zur Verhandlung die Strafsache wider die unverheirathete Dienstmagd Marie Elisabeth Folkerts aus Ovelgönne, geboren am 24. Sept. 1864. Auch diese hatte ein Verbrechen des Kindesmordes zum Gegenstande. Die Folkerts war nämlich angeklagt, am 23. v. J. zu Ovelgönne ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet zu haben. Die Verhandlung fand im Interesse der Sittlichkeit unter Ausschluß der Deffentlichkeit statt. Die Geschworenen nahmen keine vorsätzliche, sondern nur eine fahrlässige Tödtung an und wurde die Angeklagte demnach wegen fahrlässiger Tödtung ihres Kindes während der Geburt zu einer Gefängnißstrafe auf die Dauer von 2 Jahren und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Hazum, 1. März. Unser Lehrer Briefe feierte am 26. Febr. das Fest seiner 50jährigen Amtstätigkeit. Der Jubilar, der sich einer seltenen Rüstigkeit erfreut, wurde mit zahlreichen Beweisen der Liebe und Verehrung seiner Freunde und Kollegen, wie auch seiner ehemaligen und jetzigen Schulkinder überhäuft. Auch von dem Kreis Schulinspektor und vom Vorstande des ostfriesischen Lehrervereins waren schriftliche Glückwünsche eingetroffen. Für die Gemeinde, in welcher der Jubilar über 30 Jahre gewirkt hat, gestaltete sich das Fest zu einem wahren Freudenfeste. Eine ganz besondere Freude

die Thür öffnete sich geräuschlos, um sich in gleicher Weise zu schließen.

Herr Witthold Kempenis befand sich in einem schmalen, aber hohen Raum, der zur Aufnahme eines Menschen bestimmt schien. Ein kleiner Sessel, ein Tischchen und ein Bettgestell füllten den Raum freilich vollständig aus und es blieb nicht viel Platz zu freien Bewegungen übrig, aber doch war dem Kaufherrn das Prunkzimmer seines Hauses nicht so lieb als dieses Kämmerchen, das ein sorglicher Vorsahr zum Aufbewahren seiner Schätze hatte herrichten lassen, und von dessen Vorhandensein Herr Witthold nur durch Zufall erfahren.

Er stellte das Licht auf den Tisch und beugte sich dann zu seinem Sohne nieder, der noch immer bleich und regungslos am Boden saß, genau so, wie der Vater ihn hatte niedersinken lassen. Herr Witthold Kempenis erkannte sogleich, daß das Blut seitwärts am Kopfe seinen Ursprung fand.

Mit starkem Arm hob er den Sohn auf. Man hätte es schier für eine Unmöglichkeit halten sollen, daß der ungleich schwächere alte Mann diese Last nur von der Erde aufzuheben vermochte, aber die Liebe und Angst gaben ihm Riesenkraft. Sein Sohn war nicht todt, sondern nur von starkem Blutverlust ohnmächtig. Er hörte das Pochen des Herzens und fühlte den warmen Athem an seiner Wange.

In den Augen des Kaufherrn leuchtete es hell und freudig auf — voll Muth. Die Todesangst war von ihm gewichen, die Angst, daß der geliebte Sohn ihm bereits entrisse sei, und wie ein elektrischer Strom ging es durch den müden Leib. Seine Bewegungen wurden leicht und elastisch wie der Jugend, und in wenigen Augenblicken hatte er den Sohn entkleidet, um sich zu überzeugen, daß keine weitere Wunde heimlich das Zerföhrungswert fortsetzte.

Erst dann eilte er in das angrenzende Gemach, um mit Wasser und Leinwand zurückzulehren. Sein Sohn war bereits zum Bewußtsein erwacht und lag mit offenen Augen. Als er den Vater erblickte, ergoß es sich wie lichter Sonnenschein über sein Gesicht. „Sind sie fort?“ flüsterete er leise.

„Sei ohne Sorge, Arnold, die Gefahr ist vorüber“, entgegenete der Vater. „Du bist geborgen.“

„Gelobt sei Gott!“ murmelte der junge Mann in die Kissen zurücksinkend — das Bewußtsein war wieder geschwunden.

Herr Witthold wusch und säuberte die Wunde. Es war ein Streifschuß, und nicht allein das Ohr war zum Theil weggerissen, sondern auch der Kopf verletzt. Wie schwer, konnte er als Laie nicht unterscheiden, aber es gelang ihm doch, das Blut zu stillen und vorläufig einen Verband anzulegen.

In diesem Augenblick fühlte er so recht die Beruhigung, welche der Besitz treuer Freunde gewährt. Es gab noch gute Menschen in der Welt, und so lange war kein Grund vorhanden, der Verzweiflung über sich Raum zu gewähren. Was hätte er in diesem Moment der höchsten Gefahr für das Leben seines Sohnes beginnen sollen, wenn nicht Doktor Heilemann gewesen wäre? Er war ein zuverlässiger Mann, dem er unbeschadet selbst das Geheimniß seines Hauses preisgeben konnte, und sobald die Nacht vollends hereingebrochen war, wollte er sich zu dem alten Freund begeben.

Herr Witthold Kempenis war bemüht, seinen Sohn wieder zum Bewußtsein zu wecken, und es gelang ihm mit einiger Anstrengung. Das Gesicht des jungen Mannes war todtbleich, nur auf der linken Wange zeigte sich ein rother Fleck.

„Vater, nimm den Rod und verbirg ihn um jeden Preis“, sagte er mit kaum vernehmlicher Stimme. „Es sind wichtige Papiere darin enthalten. Ich habe geschworen, sie in die rechten Hände zu liefern, und würde keine ruhige Stunde mehr haben, wenn ich mein Wort nicht halten könnte. Varnherziger Gott, wenn sie in die Hände unserer Feinde fielen!“

Der Verwundete hatte sich aufgerichtet und die bleichen Wangen färbten sich karminroth, während die Augen unheimlich glühten.

Herr Witthold erschrad, doch versuchte er eine gleich-

giltige Miene anzunehmen; wußte er doch, daß die geringste Aufregung den Zustand seines Sohnes verschlimmern würde.

„Sei unbesorgt, Arnold, Du bist in Sicherheit und auch die Papiere — kein Mensch außer Wilhelm weiß von diesen Versteck. Hoffentlich ist die Wunde keine gefährliche. Ich will, wenn es vollends Nacht geworden ist, zu Doktor Heilemann gehen, damit er die Wunde verbinde.“

„Nein, nein, Vater — nicht zu Doktor Heilemann!“ unterbrach Arnold den Vater beunruhigt. „Niemand darf von meinem Hiersein erfahren. Die Wunde ist verbunden, das Blut gestillt — sie wird ohne ärztliche Hilfe heilen.“

„Sie wird es nicht, Arnold, und wenn — wenn Du nun daran stirbst, nüttest Du dadurch der Sache?“

Der Verwundete wurde von Augenblick zu Augenblick unruhiger.

„Ich darf nicht sterben, Vater — ich muß morgen, übermorgen spätestens, meinen Auftrag zur Ausführung bringen, stieß er mühsam hervor. „Wenn ich es nicht könnte, würde eine heilige Sache dadurch gefährdet werden, — ja der Feind einer ganzen Nation müßte mich treffen.“

„Um Gottes Willen, Arnold — was hast Du gethan?“ kam es über Herrn Wittholds bleiche Lippen. „Du hast mich an Deine alten Eltern, an Deine einzige Schwester gedacht? Hast Du Pflichten gegen uns zu erfüllen?“

In den Augen des jungen Mannes strahlte eine heilige Begeisterung. „Ich habe meine Pflichten Euch gegenüber niemals verletzt, mein Vater“, sagte er. „In diesem Augenblick aber giebt es höhere Pflichten als die der Kindesliebe. Pflichten gegen die Menschheit, gegen das Vaterland. Der blutdürstige, ehrgeizige Tyrann muß zu Boden gestreckt werden und wir müssen uns wie ein Mann erheben. Ich komme mit großen, herzerhebenden Nachrichten. Der Kaiser von Oesterreich hat einen neuen Krieg gegen die Unterdrücker beschlossen, allein ohne Bundesgenossen, außer Großbritannien und Major von Schill wird durch einen Einbruch in Westfalen das Signal zur allgemeinen Erhebung Deutschlands gegeben.“ (Fortsetzung folgt.)

Hierdurch zeige meinen geehrten Kunden an, daß ich vom heutigen Tage

Bismarckstrasse Nr. 19,
im Hause des Herrn Apotheker **König**, wohne und empfehle gleichzeitig für die **Frühjahrs-Saison**

die **ersten Neuheiten in:**
Buflin, Cheviot, Tuch, Kammgarn, Diagonal
zu Herren-Anzügen;

Paletotstoffe in leichter feiner Qualität;
Seht blau Militärtuch in bester Waare.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit unter
Garantie des eleganten Sitzens.



Fertige Herren-Anzüge

liefern schon von **35 Mk.** an.

Fertige Knaben-Anzüge

in deutschen Stoffen, reine Wolle, unter
Garantie, von **6 Mk.** an.

Confirmanten-Anzüge

von **14—30 Mk.** halbe fertig auf Lager.

Confirmanten-Hüte

in den neuesten Facons zu **2,25 Mark.**

Leichte elegante Herren-Filzhüte

von **3—10 Mk.** in großer Auswahl.

Seidene Diagonal-Mützen

für Herren in allen Größen zu Fabrikpreisen.

J. G. Pietsch,

Schneidermeister,
Bismarckstraße Nr. 19.

Bremen-Hamburger Sterbekasse e. G.

Errichtet 1882. Mitgliedzahl ca. 2000.

Die Kasse zahlt ihren Mitgliedern bei Sterbefällen ein jährlich steigendes Sterbegeld von Mk. 200 bis 999 Mk. Die jährlichen Beiträge sind sehr mäßig und fest und können in vierteljährlichen Raten bezahlt werden.

Nähere Auskunft erteilt die

General-Agentur der Bremen-Hamburger Sterbekasse e. G.
H. Brüggemann, Oldenburg i. Gr.

Züchtige Agenten werden unter günstigen Bedingungen an-
gestellt.

L e d e r !

Empfehle recht billige Sohlen!

M. Dalberg,

Roonstraße 75.

1881^{er} Gewinner

Moselwein, garantiert reiner Naturwein
empfehle in sehr schöner Qualität, pr. Fl. 80 Pf., incl.,

G. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Höhere Mädchenschule.

Bezugnehmend auf den Bericht im „Wihl. Tageblatt“ vom 5. März erlaube ich mir zu bemerken, daß Statut und Organisationsplan der höheren Mädchenschule bis **Mittwoch, den 11. d. M.** in der Expedition dieses Blattes ausliegen werden, daß ich aber auch danach gern bereit sein werde, dieselben in meiner Wohnung (Wilhelmstr. 3), am besten in den Mittagsstunden von 12—2 Uhr, zur Einsicht vorzulegen und etwa gewünschte Auskunft zu erteilen. In der Expedition bezw. in meiner Wohnung bitte ich auch ferner Schülerinnen, welche von Ostern d. J. ab die Schule besuchen sollen, anzumelden, indem ich darauf hinweise, daß mögliche Beschleunigung dieser Anmeldungen der Kommission zur raschen Förderung der ganzen Angelegenheit recht wünschenswert erscheint.
Wilhelmshaven, den 5. März 1885.

A. Zimmermann.

Die Lederhandlung

von

J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt eine bedeutende Sendung

Wild-Sohlleder,

wovon das Pfund mit Mk. 1,60 abgebe.

ARION.

Freitag, den 6. März, Abends 8 Uhr,
im **Kaisersaal:**



Masken-Ball



mit ganz neuen Aufführungen,
welche die rühmlichst bekannten vorjährigen Aufführungen noch über-
treffen werden.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Karten
bei Herrn Möller, Roonstraße, Herrn Bürger, Neuheppens, Herrn
Reuschel, Elsfäß, und Herrn Restaurateur Werner, Oldenburger-
straße, vorher in Empfang zu nehmen. Am Ballabend werden Karten
nicht mehr ausgegeben. Nicht maskirten Personen ist der Zutritt nur
auf der Gallerie gestattet; dieselben können jedoch nach der Demaskierung
am Ball teilnehmen.

Der Vorstand.

Wir empfangen dieser Tage verschiedene neue

Kleiderstoffe

in hübschen Mustern und empfehlen dieselben zu recht niedrig
gestellten Preisen, auch **schwarze Cachemires** recht preis-
würdig.

A. Oeltjen & Co., Börsenstr. 29.

Das Neueste der Saison

in

feinen Damenstiefeln

sowie soliden

selbstgemachten Herrenstiefeln

und

hohen billigen Kinderstiefeln

empfehle

J. G. Gehrels.

Empfehle:

Malaga, á Flasche 2 Mk.,
Valde pennas,

(spanischer Rothwein), á Fl. M. 1,50,

Sherry,

á Flasche Mark 2,—

Portwein,

á Flasche Mark 2,—.

Garantirt reiner Traubensaft.

Gebrannten Kaffee,
von 90 Pf. an per 1/2 Kilo.

Bremer Cigarren,
zu Fabrikpreisen, von Mk. 4,— an
bis 15 Mk. per 1/10.

Danziger Shag-Tabake
von 90 Pf. an per 1/2 Kilo.

Alle Sorten **Pfeifen** zu Fabrik-
preisen.

Eine große Auswahl **feiner Li-
queure**, besonders **Aromatiz**
von Theodor Lappe für Mk. 2,—
per Flasche, **Kosmopolit** Mk. 2,50
per Flasche, sowie sämtliche **Colo-
nialwaaren u. Delicatessen**
zu äußerst billigen Preisen.

J. Roeske.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen des
Augenleidens, nervöser Schwäche,
Entkräftigung, Verlust der Mannesstärke leiden,
sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie für t. Die große
Heilmittel wurde v. einem Missionar in Süd-America
entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev.
Joseph T. Inman, Station D. New York City, U.S.A.

Gemüse- und Blumensamen
in frischer und keimfähiger
Waare halte bestens empfohlen. Auch
stelle wieder wie früher dieselben auf
den Wochenmärkten in Wilhelmshaven
und Neuheppens zum Verkauf aus.
Bemerkte noch, daß meine Samen-
pakete mit meinem Namen versehen
sind. Preisverzeichnisse stehen zu
Dienst.

G. Harborth aus Varel.

Zu vermieten

zum 1. April eine Wohnung zu

330 M. pro Jahr.

Kasernstr. 4, 1 Tr. 1.

Zu vermieten

ein gut möblirtes Zimmer zum
15. März oder 1. April, Roonstr.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

G e s u c h t

zum 1. April ein Dienstmädchen mit
guten Zeugnissen, aber nur ein solches.
Kaiserstr. Nr. 2.

Zu vermieten

zum 1. Mai die zur Zeit vom
Marine-Ingenieur Herrn Strang-
meyer benutzte **Wohnung**,
Roonstraße Nr. 9.

F. Latonn, Neubremen.

Zu vermieten

2 möblirte **Wohn- und Schlaf-
zimmer** pr. sofort oder 1. April.
P. F. A. Schumacher.

Logis für zwei anständige
junge Leute.
Kasernstr. 4, 1 Tr. rechts.

Gutes und billiges Logis
für zwei junge Leute von der
Berst.
Wand,
Kaiserstraße 75.

Zu vermieten

ein möbl. Zimmer mit Cabinet.
Roonstr. 57, 2. Etage.

Oldenburg. Zum Frühjahr
findet noch eine

Pensionärin

freundliche Aufnahme in unserm
Hause. Pensionsgeld 600 M.

Elise Gullmann,

Lehrerin a. d. Cäcilienstraße,
Johanne Gullmann.

Wichse

das Beste was es darin giebt,
Lack u. Appretur

empfehle
J. G. Gehrels.

☐ Sonntag, den 8. d. M., Mit-
tags 1 1/2 Uhr: St. F.

Bürgerverein Heppens.
General-Versammlung
Sonntag, d. 7. März.
Tagesordnung:
Neuwahl eines Vorsitzenden.
Der Vorstand.

Täglich süße
Sahne-Butter,
á 1/2 Kilo M. 1,40
empfehle
Popken's Molkerei,
Bant.

Masken-Anzüge
verleiht
J. G. Pietsch, Bismarckstr. 19,
neben der Apotheke.

Caffee
garantirt rein schmeckend, per Pfund
68 Pfg., empfiehlt
L. Bakker,
Bismarckstr. am Park.

Borzügliche
serbische Pfäumen
per Pfd. 25 Pf.
Carl Zeeck, Belfort.

Statt besonderer Meldung.
Wir beehren uns die glückliche
Geburt einer gesunden Tochter
hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Wilhelmshaven, 5. März 1885.
Lehrer **H. Lange u. Frau**

Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben wurden hoch erfreut
Neustadtgödens, 5. März 1885.
C. Lübben u. Frau,
geb. Wilken.

Johanne Oldewurtel
Fritz Rose
Verlobte.
Neuende Dakota (Nordamerika)
im März 1885.

Codes-Anzeige.

Gestern Morgen 10 Uhr verschied
nach schweren Leiden mein geliebter
Gatte und meiner beiden lieben Kinder
treusorgender Vater, der Werkführer

Carl Gustav Sternberg
in seinem 37. Lebensjahre aus unserer
Mitte, was wir Verwandten und
Freunden mit der Bitte um stille
Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen.
Wilhelmshaven, 5. März 1885.

Die trauernde Wittwe
Friedrich Sternberg
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag
Nachmittag um 3 Uhr vom Trauer-
hause, Ostfriesenstraße 10, aus statt.

Codes-Anzeige.

Am 4. d., Morgens 2 Uhr, ent-
schlies sanft und ruhig nach jahre-
langem schweren Leiden, unsere gute
Mutter, Schwieger- und Großmutter,
die Wwe.

Caroline Anders,
geb. Siebeneichen,
welches tiefbetrußt zur Anzeige bringe
Wilhelmshaven, 4. März 1885.

Julius Duch, Werkmeister,
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag,
den 7., Nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Roonstr. 56, aus statt.

Dankagung.

Allen Verwandten und Bekannten,
welche mir in meinen trüben Stunden
treu zur Seite gestanden und trost-
reiche Worte gesendet haben, sowie
bei der Beerdigung meines lieben
Mannes zugegen gewesen sind, ins-
besondere aber dem verehrl. Schützen-
und Kriegerverein für die zahlreiche
Begleitung zur Ruhestätte meinen
wärmsten Dank.

Die trauernde Wittwe
Alwine Schrelber
nebst Tochter.